

Ein Plauderer mit vielen guten Nachrichten

Meiningen – Aktives Kabarett – „Sie dürfen heute Abend mitdenken!“ – hatte sich Uli Masuth zu seinem Auftritt zum Abschluss der 23. Meininger Kleinkunsttage am Sonntag im Rautenkranz vorgenommen. Nicht umsonst nennt er sein neues Programm „Und jetzt die gute Nachricht!“ Doch er stellt sich gleich selbst in Frage. „Eine gute Nachricht? Im Kabarett? Ja, geht's noch?“ Dann setzt er sich ans Klavier und während er die Tasten anschlägt, verbreitet er seine „guten Nachrichten“.

Dass die Waffenindustrie ihre Produkte jetzt umweltfreundlicher herstellt, ist so eine gute Nachricht à la Masuth. Die Kugeln enthalten weniger Blei, die Granaten explodieren leiser, das alles bei gleicher Tötungseffizienz. Auch die „Flinten-Utschi“ will den Krieg jetzt menschlicher, familienfreundlicher machen, Kriegseinsätze in Teilzeit. Deshalb dürfen bei ihren Auslandsreisen auch keine Nachrichtenjournalisten dabei sein, sondern nur noch Boulevardzeitungen. Dagegen rede Bundespräsident Gauck, der „Falke von Bellevue“, nicht von Krieg, sondern mehr von der Verantwortung Deutschlands in der Welt – denn auch „unsere Panzer wollen mal Gassi gehen“.

Weitere gute Nachrichten hat er von Dirk Niebel, dem früheren Entwicklungsminister und Fachmann für zollfreien Teppichimport. Und von Wowereit, dessen Abflug auch ohne Flughafen geclückt sei. „Die Lücke, die er hinterlässt, ersetzt ihn vollkommen“, kommentiert Masuth. Und wenn sich Putin die Krim zurückgeholt hat, vielleicht wolle er ja auch die DDR wiederhaben? Doch da muss sich auch Masuth fragen, ob dies eine gute Nachricht ist.

Steuerhinterziehung klammert er bewusst aus. „Man weiß ja nie, wem man da im Publikum auf die Füße tritt“, sagt er. Sie sei ohnehin nur der Versuch, das Versprechen des Staates auf Steuergerechtigkeit auf privater Basis zu realisieren.

Der Wahl-Weimarer und „Ossi mit westdeutschen Migrationshinter-

grund“ füttert seine Zuhörer auch mit Zahlen, die vielen noch aus dem Staatsbürgerkunde-Unterricht bekannt sein dürften: Wie viel Prozent der Bevölkerung wie viel vom Staatsvermögen besitzen. Das Problem der Finanzen sei eben das Geld. Die Phönizier haben es erfunden, aber warum nur so wenig davon?

Und dann erzählt er noch einen Witz. Da fragt ein Berliner in Düsseldorf einen Türken, wo es bei Aldi geht. Der sagt: Zu Aldi. Was, schon so spät, antwortet der Berliner. Die Pointe ist ihm nicht so wichtig. Doch die Tatsache, dass ein Deutscher einen Türken frage, wo es lang geht, sei doch ein gutes Beispiel für gelungene Integration. Also wieder eine gute Nachricht.

Reichlich zwei Stunden gehen Masuth die guten Nachrichten nicht aus. Wie ein Charmeur verkauft er sie zu einschmeichelnden Melodien am Flügel. „Schön, dass ich hier sein musste“, verabschiedet er sich von seinem Publikum. Und macht ihm noch ein Kompliment, weil es die Meininger Kleinkunsttage gibt. So was wie Kabaretttage gebe es in Duisburg, seiner eigentlichen Heimat, nicht. „Damit geht mein Programm zu Ende, für Sie vielleicht überraschend, für mich von langer Hand geplant.“ Sein Plan scheint aufgegangen zu sein. Das Publikum lachte. Ohne Schadenfreude. Wie er es versprochen hatte.

Uli Masuth,

23. 9. 2014

